

dieser Gegend geboren ist, eine Kapelle erbaut haben soll. In den Tagen der magyrischen Eroberung blickt — nach dem Anonymus — der kühne Heerführer von hier hinab auf das Land zwischen Donau und Raab und freut sich des reichen Erwerbs. Der Platz, wo Árpád stand, blieb nicht unbezeichnet; der Staatgründer Stefan baute dort ein Kloster und bevölkerte dieses neue Heim der Wissenschaft mit Mönchen aus Italien und Böhmen. Der König weist sie an, das Wort Gottes zu verkünden und Alles, was damit in Verbindung, wahrzunehmen; zu friedlichem Fleiß sollen sie den Magyaren erziehen, die Sitten säntigen, die Leidenden pflegen, den Verlassenen beistehen, die Geister durch Verbreitung der rechten Kenntnisse aufklären, ihm selbst aber treue Stützen sein bei der Aufrichtung der neuen Staatsordnung.

Wohl waren die ersten Bewohner des Klosters aus der Fremde gekommen, allein niemals bewegte sich ihr Streben in fremder Richtung; die Hochschule zu Pannonhalma war die erste im Lande, die den Interessen des Ungarthums diente. Schon zu Stefans Zeit erwachsen hier ein magyrischer Schriftsteller und magyrische Kanzelredner. St. Gerhard, Bischof von Esanád, berief die des Magyrischen hinreichend mächtigen Benediktiner Heinrich und Philipp von Martinsberg nach seiner Diöcese.

Die Körperschaft, welche so ihre Heimat in diesem Vaterlande gefunden, war denn auch dem heiligen König ein Gegenstand besonderer Fürsorge; gerne und wiederholt hat er mit seinem Sohne Emerich im Kloster geweiht. Diesem Beispiel folgten auch mehrere seiner Nachfolger, der „heilige Berg“ zog sie an und wurde vom Strahle ihrer fürstlichen Gunst getroffen. Der „vielfromme“ Ladislaus hielt hier einen Reichstag ab; Koloman (Könyves Kálmán) verhandelte hier mit Gottfried von Bouillon über die Art und Weise des Durchzugs der Kreuzfahrer.

Der Aufstand Batha's scheint Martinsberg die erste schwere Wunde geschlagen zu haben. Blut und Trümmer waren die Folgen. Zweihundert Jahre später erschienen die Mongolen und verwüsteten die Klostergüter, da sie dem festen Kloster selbst nichts anhaben konnten.

In den Tagen der oligarchischen Zuchtlosigkeit hatte das Erzklöster keine Äbte, sondern Gouverneure, zu nicht geringem Schaden der Disciplin und des wissenschaftlichen Lebens. Als im XVI. Jahrhundert die Türken über Ungarn hereinbrachen, trug auch Martinsberg sein Theil; von 1593 an hatte es vier Jahre lang eine türkische Besatzung. Der schwerste Schlag folgte jedoch im XVIII. Jahrhundert.

Das kaiserliche Edict vom 14. November 1786 hob den Orden auf. Die Nation jedoch forderte schon auf dem Reichstage von 1790 dessen Wiederherstellung. Infolge dessen erließ König Franz I. am 25. April 1802 ein königliches Diplom, durch das er den Benediktinerorden wieder erweckte und in den Genuß seiner Rechte einsetzte.